

# Der Spiegel.

Herausgeber und Redakteur: Dr. Sigmund Saphir.

Nr. 38.

Pesth, Dienstag den 6. März 1849.

22. Jahrgang.

## Die rothe Rose.

Von  
Alexander Dumas.  
(Schluß)

Sie knieten Beide an einer Stelle nieder, auf welche ein schwaches Licht fiel, und der Priester sprach die Segensworte. In demselben Augenblicke hörte man Waffengeklirr und Schritte von Soldaten auf dem Gange draußen. Der junge General stellte sich mit einem Pistole in jeder Hand an die Kerkerthüre.

Die Soldaten wollten den Geistlichen abholen, sie entfernten sich mit ihm und der Kerker schloß sich von Neuem, doch nicht für lange, denn bald erschien der Schließer, um den General herauszulassen. „Liebe mich immer und vertraue mir!“ sagte Marceau zu ihr, die nun seine Frau war und er eilte hinaus.

Der General Dumas erwartete ihn. Marceau verlangte bei dem Aufseher Dinte und Papier.

„Was willst Du thun?“ fragte Dumas.

„An Carrier schreiben, ihm um zwei Tage Frist ersuchen und ihm erklären, daß er mit seinem Kopfe für das Leben Blanchets bürgt.“

„Unglücklicher!“ entgegnete der Freund. „Du drohest ihm und bist doch selbst in seiner Hand. Bist du nicht dem Befehle ungehorsam gewesen, der dich zur Armee zurückwies? Ehe eine Stunde vergeht, wirst Du verhaftet sein; ein plausibler Vorwand ist bald gefunden. Du kannst Blanche nur retten, wenn Du schweigst; sie wird dann vergessen werden.“

Marceau hatte den Kopf auf die Hände sinken lassen; er schien nachzudenken.

„Du hast Recht,“ antwortete er nach einiger Zeit, indem er sich emporrichtete und seinen Freund mit sich fortzog.

Die beiden Generale setzten sich in den Wagen und fuhren nach Paris. Auf dem Gleichheitsplatze trennten sie sich und Marceau begab sich sogleich in das Haus Robespierres.

„Er ist im Nationaltheater,“ antwortete ein Mädchen von sechszehn oder achtzehn Jahren; „wenn Du aber nach zwei Stunden wiederkommen willst, Bürger General, wird er wohl zu Hause sein.“

„Robespierre im Theater? Irst Du Dich nicht?“

„Nein, Bürger.“

„So werde ich zu ihm gehen und wenn ich ihn dort nicht treffe, später ihn hier erwarten. Ich bin der Bürger General Marceau.“

Vergebens sah er sich in dem Theater nach dem Gesuchten um, und erst gegen das Ende des Stückes bemerkte er ihn. Sofort eilte er zu ihm und er traf ihn auf dem Corridor. Der General trat ihm entgegen und nannte seinen Namen. Robespierre reichte ihm die Hand. Marceau zog aber

die seinige unwillkürlich zurück. Ein bitteres Lächeln schwebte da auf den Lippen Robespierres.

„Was wollen Sie von mir?“ fragte er.

„Eine Unterredung von einigen Minuten.“

„Hier oder in meiner Wohnung?“

„In Deiner Wohnung.“

„So komm.“

Die beiden Männer gingen neben einander fort, Robespierre ruhig und gleichgültig, Marceau in der gespanntesten Reugier. Das also war der Mann, welcher das Schicksal Blanchets in seiner Hand hielt, der Mann von dem er so viel hatte sprechen hören. Sie langten endlich an. Eine schmale Treppe führte sie in ein Zimmer im dritten Stocke, das höchst einfach und nur durch die größte Reinlichkeit ausgezeichnet war.

„Das ist der Palast Cäsars,“ sagte er lächelnd zu Marceau. „Was verlangen Sie von dem Dictator?“

„Die Begnadigung meiner Frau, die durch Carrier verurtheilt worden ist.“

„Deine Frau durch Carrier verurtheilt? Die Frau des Republikaners Marceau? Was beginnt man in Nantes?“

„Schändlichkeiten, Grausamkeiten,“ antwortete Marceau und er schilderte mit warmen Worten die Greuel, die Carrier beging. Robespierre rückte unterdes unruhig auf dem Stuhle hin und her und als der General schwieg, sagte er mit heiserer Stimme:

„So versteht man mich immer und überall, wo mein Auge nicht selbst sehen, meine Hand nutzloses Blutvergießen nicht aufhalten kann! Gleichwohl muß vieles Blut durchaus vergossen werden und wir sind noch nicht am Ziele.“

„Also die Begnadigung meiner Frau!“

Robespierre nahm ein Blatt weißes Papier.

„Ihr Mädchennamen?“

„Warum?“

„Zur Constatirung der Identität.“

„Blanche von Beaulieu.“

„Robespierre ließ die Feder fallen.“

„Die Tochter des Marquis von Beaulieu, des Räuberhauptmanns!“

„Blanche von Beaulieu, die Tochter des Marquis von Beaulieu.“

„Und wie ist sie Deine Frau geworden?“

Marceau erzählte ihm Alles.

„Junger Ther, wußtest Du...“

„Ich verlange weder Rath noch Beileidigung, ich suche die Begnadigung meiner Frau; willst Du sie mir gewähren?“

„Werden Dich die Familienbände und die Macht der Liebe nie verlassen, der Republik untreu zu werden?“

„Niemals.“

„Wenn Du mit den Waffen in der Hand dem Marquis gegenüber ständest?“

„Würde ich ihn bekämpfen wie bisher.“

„Und wenn er in Deine Hände fiel?“

„Würde ich ihn Dir senden, damit Du selbst ihn richtest,“ antwortete Marceau nach einigem Zögern.

„Du schwörst mir das?“

„Bei meiner Ehre.“

Marceau,“ sagte er, „Du hast das Glück gehabt, Dich vor allen Augen rein zu erhalten; lange kannte ich Dich, lange wünschte ich Dich zu sehen.“

Da er die Ungebuld Marceaus bemerkte, schrieb er die ersten Buchstaben seines Namens, dann hielt er von Neuem inne.

„Ich verlange fünf Minuten von Dir; ich gebe Dir dafür ein ganzes Leben und so dürften sie wohl bezahlt sein.“

Marceau gab zu verstehen, daß er bereit sei zu hören.

„Man hat mich bei Dir verleumdete, Marceau,“ fuhr Robespierre dann fort, „und doch bist Du einer der Wenigen, von denen ich genau gekannt sein möchte. Ich hatte einen großen Gedanken, den Gedanken, der Typus der jetzigen Zeit zu werden, wie Mirabeau und Danton jener der ihren waren. Wenn mir das höchste Wesen die Zeit gestattet, mein Werk zu vollenden, wird mein Name über allen Namen glänzen, werde ich mehr gethan haben als Lyfurg bei den Griechen, als Ruma bei den Römern, als Washington in Amerika, denn alle diese hatten einem entstehenden Volke den Frieden zu geben, ich muß aber eine alte Gesellschaft verjüngen. Wenn ich dagegen vor der Zeit falle, wird mein Name, da erst die Hälfte meines Werkes gethan wäre, den Blutflecken behalten, den die andere getilgt haben würde. Mit mir wird dann die Revolution fallen und wir werden beide gelästert werden. Das habe ich Dir zu sagen, Marceau.“

Und er schrieb seinen Namen aus.

„Da ist die Begnadigung deiner Frau. Du kannst gehen, ohne daß Du mir die Hand zu reichen brauchst.“

Marceau drückte ihm die Hand und eilte fort. Auf der Treppe begegnete er Dumas.

„Ich habe ihre Begnadigung,“ rief er dem Freunde entgegen; „Blanche ist gerettet.“

„Und wünsche auch Du mir Glück,“ entgegnete Dumas; „ich bin zum Oberbefehlshaber der Alpenarmee ernannt worden und will Robespierre danken.“

Von welcher Last war Marceau's Herz befreit! Welcher Seligkeit glaubte er entgegen blicken zu können! Seine Phantasie schaute in die Zukunft, er sah schon den Augenblick vor sich, da er seiner Frau auf der Schwelle ihres Kerkers zurufen würde: „Blanche, Du bist frei durch mich. Komm, Blanche, und vergilt mir durch Liebe und Küsse.“ In Zeit zu Zeit bemächtigte sich indeß sei-

ner eine unklare Besorgniß, sein Herz zog sich da plötzlich zusammen, er trieb dann die Postillone zu größerer Eile an und gab Geld mit vollen Händen; die Pferde jagten im Gallopp und doch war es ihm, als kämen sie kaum von der Stelle.

Mit einem Male fühlte er einen gewaltigen Stoß, der Wagen stürzte um und zerbrach: blutend arbeitete er sich unter den Trümmern hervor, hieb mit dem Säbel die Stränge eines der Pferde durch, schwang sich auf dasselbe, nahm auf der nächsten Station ein frisches Pferd und setzte so die Reise noch schneller fort.

Endlich sah er Nantes, Nantes, das seine Seele, sein Leben, seine Zukunft einschloß. Noch einige Augenblicke und er mußte in der Stadt

sein; er erreichte das Thor und das Pferd brach am Gefängniß unter ihm zusammen.

„Blanche! Blanche!“

„Zwei Karren haben eben das Gefängniß verlassen,“ sagte der Thürsteher; „sie befinden sich auf dem ersten.“

„Verflucht!“

Marceau eilte zu Fuße durch die drängenden Volkshäufen nach dem Markusplaz. Er erreichte den letzten der beiden Karren und Einer der Verurtheilten erkannte ihn.

„General, retten Sie sie, retten Sie sie! Ich vermochte es nicht, ich wurde ergriffen. Es lebe der König und die gute Sache!“ Es war Linguy.

„Ja, ja.“

Und Marceau bahnte sich einen Weg; die

Menge drängte dichter und dichter heran, er gelangte erst mit dem Volkshaufen auf den Plaz und vor dem Schaffotte erhob er sein Papier und rief:

„Gnade! Gnade!“

In demselben Augenblicke faßte der Fenster den Kopf einer jungen Dame an dem langen blonden Haar und zeigte ihn der Menge, die sich entsetzt abwendete, denn das Blut schien noch aus dem Munde zu strömen. Mit einem Male vernahm man in der vor Entsetzen stummen Menge eine Wuthschrei, in welchem sich alle menschliche Kräfte zu erschöpfen schienen, denn Marceau hatte in dem Munde des eben gefallenen Kopfes die rothe Rose erkannt, die er der jungen Vendeerin geschenkt.

## Feuilleton.

### Tagebülletin.

#### Armee-Nachricht.

☀ **Pesth.** Aus dem Hauptquartiere Sr. Durchlaucht des Hrn Feldmarshalls wird so eben im Nachhänge zur Bekanntmachung von 1. März Folgendes mitgetheilt:

Die Rebellen zogen sich noch am 27ten v. M. Abends bis auf die Höhen hinter Kerecsend zurück. Am Morgen des 28-ten fanden unsere Vortruppen diese Höhen nur noch mit der feindlichen Nachhut besetzt. Sie wurden an diesem Tage in der Richtung gegen Mezö-Kövesd verfolgt, und das Hauptquartier Sr. Durchlaucht nach Maklár verlegt.

Den eiligen Rückzug des Feindes rasch verfolgend stieß das Kürassier-Regiment Prinz Carl von Preußen kurz vor Mezö-Kövesd auf die gesammte dort postirte Macht der Rebellen, deren Kavallerie sich mit zahlreichen Geschützen jenem entgegenwarf.

Das Regiment replirte sich auf die nachrückenden Brigaden Wyß und Montenuovo. Major Prinz Hollstein, der die Attaque als Volontär mitmachte, 2 Officiere und mehrere Kürassiere wurden hierbei verwundet.

Am 1. d. Morgens rückte die gesammte Armee gegen Mezö-Kövesd um den Feind über die Theiß zu werfen. Sr. Durchlaucht ließen auf der ausgedehnten Ebene gegen Mezö-Kövesd zwei große Reconnoissirungen mit Cavallerie vornehmen, die jedoch eingetretener Schnee- und Nebelwetterwegen keine genügende Kunde über die Stellung und den Marsch des Feindes zu bringen vermochten. Erst gegen Mittag als sich das Wetter besserte, gewahrte man die feindlichen Colonnen die bereits in der Nacht und Früh unter dem Schutze des Nebels ihren Rückzug angetreten hatten, und denselben in der Richtung gegen Poroszló und Tisa-Jüred bewirkten. Es wurden sofort drei Brigaden auf die Rückzugelinie der Rebellen disponirt, deren Arriergarde jenseits Szemere erreicht wurde, während die Brigade Deym in Mezö-Kövesd einrückte. Die Rebellen nahmen bei Egerfarmos noch einmal Stellung, und deckten mit heftigem Geschützfeuer den Rückzug ihres Gros. Bald darauf jedoch wurden sie aus dem Orte vertrieben, und derselbe mit Einbruch der Nacht besetzt. Verfolgung nach Poroszló wurde gestern unter Mitwirkung der über Besenye vorgerückten Brigade des 1sten Armeecorps unter General Zeisberg fortgesetzt, und werden darüber die weiteren Berichte erwartet.

Nach den Mittlerweile eingelangten Rapporten besteht unser Verlust an todtten und verwundeten Offizieren in der Schlacht bei Kápolna am 26. und 27. Februar in Folgendem:

**Todt:** Rittmeister Baron Zelew von Prinz von Preußen-Kürassier, Lieutenant von Weiffenthurn von Civalart-Uhlanen. Hauptmann von Sauer von Latour (starb in Folge der Verwundung).

**Verwundet:** Major Baron Salis, Hauptmann Dypenauer, Lieutenant Priglebits, von Erbsberg Stephan-Infanterie. Hauptmann Liebler, Lieutenant Weiß von Mazuchelli-Infanterie. Lieutenant Meleher von Sunkenau Kürassier. Rittmeister Dr. Uechtritz, Lieutenant Kreile von Preußen-Kürassier. Lieutenant Hofstoch von Latour-Infanterie.

Vom Feldwebel und Wachtmeister abwärts besteht der Verlust an Todten und Verwundeten in circa 300 Mann.

Dien, den 3-ten März 1849.

Vom k. k. Armee Ober-Commando.

☀ **Siebenbürgen.** Der „Siebenb. Voté“ vom 17. Febr. bringt unter den aus amtlichen Quellen stammenden Nachrichten vom Kriegsschauplaze folgendes:

Neueren Nachrichten zufolge hat sich Bem mit 3000 Mann und 22 Kanonen nach Mediasch gezogen und seine Vorposten bis Frauendorf vorgeschoben. Seine Truppe, unter der große Unzufriedenheit herrschen soll, sucht Bem damit zu trösten, daß er ihr reiche Beute in Hermannstadt verspricht und daß die in Hermannstadt angeblich garnisonirenden Russen nur verkleidete Walachen wären die nicht zu fürchten seien.

In Deva hat der Feind an 300 schwer Verwundete zurückgelassen, von denen bis zum 14. d. Abends 126 gestorben sind.

Der von uns als todt bezeichnete Artillerie-Oberlieutenant Hirsch soll schwer verwundet von den Insurgenten gefangen fortgeführt sein.

Eingelangten Nachrichten zufolge soll das nach Siebenbürgen bestimmte Corps unter den Generalen Gläser, Thodorovic und Mengen aus folgenden Truppen bestehen: 8 Bat. Inf. Keiningen, Muskavina, Peterwardeiner, Romanen, Illyrer und Deutschbannater Grenzer; 5 Eskadrons Uhlanen, 300 berittene Serben, 80 Szereffaner, 1 Raketenbatterie, 1 reitende Fußbatterie, 2 ordinäre Fußbatterien, 5 serbische Kanonen. Im Ganzen 15000 Mann.

Das treulose Volk der Szekler hat einen neuen Verrath begangen. Schäßburg wurde am 16. d. von den Rebellen, etwa 7000 Mann stark überfallen, nachdem die schwache Garnison, der sich ein Theil der Bürgergarde unter Baron v. d. Heyde angeschlossen, der Uebermacht weichen, die Stadt geräumt hatte. Die Tage der Vergeltung werden auch für diese Meineidigen kommen.

☀ **Hermannstadt, 12. Febr.** Dem geschlagenen Rebellen-corps sind bis jetzt 21 Kanonen abgenommen worden; die Zahl der Gefangenen geht über ein Tausend. Bem ist abermals nur mit knapper Noth entwischt. Er war schon gefangen, ein Offizier von Bianchi hatte die Hand auf ihm, als Kosuthbusaren ihn besreiten. Die Flucht aus Broos, wo sich Bem einer bei Salzburg erhaltenen Wunde wegen, zwei Finger abnehmen ließ, war so eilig, daß er in dem Gasthause, wo er übernachtete, seine Brieftasche unter dem Polster vergaß, worin sich, wie erzählt wird, ein Brief eines Frauenzimmers aus Hermannstadt, in welchem die schwächsten Punkte der Stadt bezeichnet werden, vorfindet. Von dem Oberlieutenant Karolovich von Bianchi-Infanterie erzählt man sich eine seltene Bravour. Dieser muthigklühne Offizier, der schon einmal mit einer halben Kompagnie 300 Szekler in die Flucht geschlagen hat, war so glücklich, mit einem einzigen Mann seiner Kompagnie die Bedienungsmannschaft einer feindlichen Kanone in die Flucht zu jagen und die Kanone zu erobern.

☀ Das Tolnauer Comitatz hat eine neue Hul-

digungsadresse überreicht, sie lautet: „Wir, die unterfertigten Mitglieder des permanenten Ausschusses des Tolnauer Comitatz, durch den k. k. Herrn Generalen Freih. v. Burits unterm 13. l. M. aufgefordert, in Bezug auf die Thronbesteigung und Regierung Sr. k. k. Majestät Franz Joseph I unsere Huldigung und Anerkennung zu äußern, erklären hiemit: daß wir Sr. k. k. Majestät Franz Joseph den I. im Sinne der pragmatischen Sanction als unseren gesetzlichen, regierenden Landesfürsten annehmen, anerkennen, Denselben huldigen, und in Folge dessen, alle durch Ihn erlassenen, oder zu erlassenden Verordnungen und Befehle, sowohl selbst vollziehen, als auch deren Vollzug durch andere bewerkstelligen, und nicht anders handeln werden. Gegeben zu Szeghárd am 18. Febr. 1849.“ (Folgen die Unterschriften).

☀ **Pestburg.** Joseph Lacza, aus Pernes im Preßburger Comitatz, 22 Jahr alt, katholisch, ledig, wurde bei gesetzlich hergestelltem Thatbestand wegen Nichtablieferung der Waffen und absichtlicher Verheimlichung derselben, so daß sie erst bei commissioneller Hausuntersuchung bei ihm vorgestanden wurden, nach Anleitung der Proclamationen vom 19. und 31. December v. J., zu einer zweijährigen Kerkerstrafe verurtheilt.

Preßburg, den 27. Februar 1849.

Von der k. k. Militär-Untersuchungscommission.

☀ **Ledenburg.** Eine aus mehreren Mitgliedern bestehende Deputation des Ledenburg Komitatz überreichte am 24. Febr. Sr. Maj. in Olmütz die Huldigungsadresse. Nachdem Herr Wieggespan v. Simen an Sr. Maj. eine kurzgefaßte Rede gerichtet hatte, trug er die schriftliche Adresse mündlich vor. Die Antwort Sr. Maj. war beiläufig diese: „Ich fühle mich höchst erfreut, Mich aus dem Inhalte der Adresse überzeugt zu haben, daß das Ledenburg Komitatz zu Mir und Meiner zukünftigen Regierung das volle Vertrauen hegt. Es möge sich auch überzeugt fühlen, daß Mein Bestreben dahin gerichtet sein wird, einem Lande, welches eine verführte Partei in das höchste Unglück stürzte, die gestörte Ruhe und Zufriedenheit wiederzugeben, zu dessen Behufe Ich keineswegs zweifle, daß Mir dieses Komitatz eine kräftige Stütze werden wird.“

☀ **Agram.** In den meisten Wiener Blättern circulirt die Nachricht, daß der serbische Patriarch zum Civil- und Militärcommandanten der Serben ernannt worden sei. Uns ist noch nicht bekannt was Wahres an der Sache sei, und in welchem Verhältniß das dem Patriarchen zugeordnete Obercommando zu dem in der Wojvodovina, namentlich in Temesvar fungirenden k. k. Kommandanten stehen dürfte. Sr. Heil. der Patriarch befindet sich mit General Todrovic und Oberst Meierhoffer in Temesvar. (A. 3)

☀ **Binkovje, 18. Febr.** Heute wird unter Anführung des Lieutenants Kolavic eine Kompagnie Brooder von Eszegg erwartet; sie scheint an die Save bestimmt, da die Stellung der Türken und ihre drohende Haltung einigen Ernst an sich habe. Wie weit uns von dieser Seite Gefahr drohe, ist allerdings noch nicht zu ermesen, aber die Drohungen, die zu uns herüber gelangen, erheischen immerhin einige Aufmerksamkeit.

**Semlin**, 24. Februar. Heute sind hier zwei Beamte der Dampfschiffahrtsgesellschaft, der Theilnahme an der magyarischen Faction verdächtig, gefänglich eingezogen worden. Man fand nämlich in dem Stode eines Steuermannes ein von Kossuth an den französischen Consul in Belgrad gerichtetes Schreiben, worin der Steuermann dem erwähnten Beamten von Seite des Dampfschiffahrtinspektors zu Szegedin empfohlen wird. Die Untersuchung hat bereits begonnen. Die hier befindlichen Effecten des in Kossuth'schem Dienste stehenden, Dollmetsch Szelecsi wurden auf Befehl des Patriarchen confiscirt.

**Wien**. Durch die vor einigen Tagen veröffentlichte Darstellung der von dem FML. v. Haynau unternommenen Expedition nach Ferrara ist zur Kenntniß des Publikums gebracht worden, daß diese Stadt außer der für den k. k. Consul Vertuzzi bestimmten Entschädigung von 6000 Scudi, auch noch eine Straf-Contribution von 200,000 Scudi hatte erlegen müssen.

Auf den über die Verwendung dieser Summe erstatteten Vortrag des Ministerrathes haben Se. Majestät zu genehmigen geruht, daß dieselbe sogleich zur Verfügung Sr. Heiligkeit des Papstes gestellt werde, um hierdurch dem rechtmäßigen Herrn der Stadt Ferrara den unzweideutigsten Beweis zu liefern, daß die dorthin von den k. k. Truppen unternommene Expedition nur von den gerechtesten und uneigennützigsten Absichten geleitet und allein durch die Nothwendigkeit herbeigeführt war, die wohlverdiente Strafe über eine Stadt zu verhängen, welche eben so ihre Pflichten gegen die legitime Regierung als die Gebote des Völkerrechts und der Menschlichkeit verletzt hatte. Zugleich hat man geglaubt, daß das von der aufrührerischen Stadt erlegte Strafgeld keine würdigere Verwendung finden könnte, als wenn es in die Hände des heiligen Vaters gelegt wurde, um, wenn es Ihm genehm ist, damit einen Theil des Elends zu lindern, welchen der in Seinen Staaten herrschende Terrorismus täglich über so viele Opfer der Revolution verhängt.

**Wien**. Joseph Kumsauer, aus Körmend in Ungarn gebürtig, Viktualienhändler in Wien, und Joseph Schneider, lediger Seibenzugmacher aus Wien wurden wegen aufreizender Reden, Ersterer zu 3monatlichem Stockhausarrest in Eisen kriegsrechtlich verurtheilt.

Eduard Merklitschek, von Steinitz in Mähren, lediger Handlungsbuchhalter, wurde wegen thätiger Theilnahme am Oktoberaufstande kriegsrechtlich zu fünfjährigem schwerem Kerker verurtheilt.

Wilhelm Ehrlich aus dem Großherzogthum Baden gebürtig, Schriftsteller und Redakteur der „Nationalzeitung“, wurde wegen vielfacher zur Revolution und Anarchie aufreizender Artikel, dann wegen Theilnahme an den Oktoberereignissen und insbesondere während der letzten Periode wegen Aufforderung des Proletariats zur Plünderung der Nationalbank und zum Niederbrennen der k. k. Burg sammt allen Staatsgebäuden, kriegsrechtlich zu 12jährigem schwerem Kerker kondemniert.

Anton Baulal, aus Böhmen, Jurist, angeklagt, als Offizier der akademischen Legion in den Oktobertagen die bronzenen Verzierung von dem Monumente des Kaiser Franz auf dem innern Burghofe herabgerissen und am 28. Oktober ein Detachement Polizeisoldaten zum Kampfe gegen die k. k. Truppen aufgeföhrt zu haben, wurde in kriegsrechtliche Untersuchung gezogen, jedoch wegen Mangel gesetzlicher Beweise ab instantia losgesprochen.

— Sr. E. der Herr Militär- und Civil-Gouverneur haben den Gemeinderath der Stadt Wien beauftragt, in seinem Namen zu erklären, daß demjenigen, welcher sich an einem gegen das Militär unternommenen Attentate mitschuldig gemacht, nebst der in dem Plakate vom 24. Febr. l. J. zugesicherten Belohnung von 200 bis 500 fl. CM. auch die volle Straßlosigkeit zukommen solle, wenn demselben nicht die Anstiftung dieses Verbrechens oder die unmittelbare Theilnahme an der vollbrachten oder versuchten That zur Last fällt. Was hiermit ungesäumt zur allgemeinen Kenntniß gebracht wird.

Der Gemeinderath der Stadt Wien, am 28. Febr. 1849.

— Gestern sind hier 2600 Kroaten, 1 Eskadron Cavallerie und 2 Raketen-Batterien eingerückt.

Eine Abtheilung Serrezaner wird noch erwartet. — Zur Feier des 15. März soll die Constitution verkündigt und beschworen werden können; wenigstens soll sich eine große Mehrheit am Reichstag dafür aussprechen, den bereits vollendeten Constitutionsentwurf zu diesem Ende ohne Debatte in Vausch und Bogen anzunehmen.

**Kremser**, 2. März. In der heutigen Sitzung berichtet der Abgeordnete Feisaliti unter stürmischen Beifall des Hauses, daß der Constitutionsentwurf vollendet ist. Die Mitglieder des Constitutionsausschusses erschienen heute in der Sitzung mit der neuen vom Constitutions-Ausschusse beantragten Tricolore für das künftige Oesterreich: Gold, roth, weiß (den Farben des lothringischen Hauses).

**Cilli**, 1. März. Der bisherige österreichische Gesandte am griechischen Hofe, Freiherr v. Prokesch-Osten, traf vor einigen Tagen, aus Syra kommend, hier ein, und begab sich einem erhaltenen Briefe zufolge nach Kremser.

**Krakau** hat sich neuerdings erhoben. Die Stadt mußte bombardirt, und durch Militärmacht die Ordnung hergestellt werden. Fünf Rebellen wurden standrechtlich aufgehängt, worauf eine vollkommene Ruhe eintrat.

**Mailand**. Nach Berichten aus Mailand vom 27. Febr. war allort in der Nacht des letzten Faschingstages in der Strada Turino vor der Wohnung des Directors der sequestrirten Güter der emigrirten Nobili und Signori, ein schwarzgelber Strohmann aufgehängt worden. Der Gouverneur FML. Wimpfen legte sogleich Einquartierung in alle Häuser dieser Straße und überdies mußte die Gemeinde 200,000 Lire erlegen, bis der Thäter entdeckt ist. Uebrigens ging der Carneval ganz ruhig vorüber. An der Gränze dauert die Desertion der Piemontesen fort, es trafen vor einigen Tagen sogar Cavalleristen ein. Aus Turin hört man die seltsamsten Gerüchte über eine vertheilte Flucht Karl Albert's, ebenso wie es hieß, daß er abdickiren müsse etc. Allein sicher ist's, daß die Crisis der Entwicklung nahe bevorstehend ist.

— Berichte aus Mailand vom 27. melden: die seit einigen Tagen von Seite des tapferen Marschalls Grafen Radetzki getroffenen Civil- und Militär-Dispositionen lassen nahe bevorstehende Ereignisse vermuthen. Alle Blicke sind deshalb nach dem Ticino gerichtet. Die Revolutionspartei hat entschieden die Oberhand in Turin und der Einfluß der flüchtigen Mailänder Nobili und Signori ist in ihrem Rath vorherrschend.

— Vor einigen Tagen hat man einen ungarischen Emisfar, welcher Grenadiere zur Desertion zu den lombardischen Freischaaeren verleitete, in einem Kaffeehaus ergriffen und standrechtlich erschossen. Nach der Aussage flüchtiger Deserteure soll Spleny fortwährend im Lager der Lombarden sein, und neuerdings Subsidien vom Pulsky aus Paris empfangen haben.

— In der Stadt Turino dauerten die Hausuntersuchungen wegen dem gestern gemeldeten Vorfall fort. Die Thäter sind noch nicht entdeckt.

**Turin**, 23. Februar. Die Stadt ist in der größten Aufregung. Einerseits circulirt eine Petition zur Zurückberufung Gioberti's, andererseits hört man in den Straßen, jedoch sehr vereinzelt: Es lebe die Republik! Die große Mehrzahl der Bevölkerung scheint indes gesunden Sinn genug zu haben, daß sie von der Republik nichts wissen will, da die Schreier sofort beim Kopfe genommen werden und einer beinahe sein Leben eingebüßt hätte. — Natuzzi will sein Portefeuille nicht verkaufen.

Eine am 24. Mittags in Genua angelangte Stafette bringt folgende Nachricht: General de Laugier ist von seinen Truppen verlassen, und hat sich mit ungefähr 30 Mann auf sardinisches Gebiet geflüchtet.

**Florenz**, 21. Febr. Der General de Laugier hat folgende Proklamation erlassen: Toskaner! Euer geliebter constitutioneller Souverain hat mir mitzutheilen geruht:

Er habe nie Toscana verlassen, da er in den letzten Tagen immer in St. Stefano mit einer englischen Ehrenwache geblieben ist, er habe bei seiner Entfernung von Siena eine provisorische Regierung ernannt, er habe den Truppen verboten, sich von dem

Eid der Treue entbinden zu lassen, er sei der warme Freund der Freiheit und Unabhängigkeit Italiens, er befehle nur demnach, alle zur Treue und Ordnung zurückzurufen, die Ordnung und Ruhe wieder herzustellen. Die piemontesischen Truppen rücken 20,000 Mann stark über die Grenze um ihn zu unterstützen. Die Grade im stehenden Heere werden garantirt, Vergessen und Vergeben für alle, außer für jene, die nach dieser Proklamation versuchen sollten, auch einen Tropfen Bürgerblut zu vergießen.

Massa 17. Februar 1849.

### Weltbühne.

**Wien**. Die Patrouillen über das Glacis werden bereits von Serresanern versehen. Der bekannte Schriftsteller und National-Defonom Dr. Kreuzberg aus Prag wurde im Wahlbezirke Gablony in Böhmen zum Abgeordneten nach Frankfurt gewählt.

— Vorgestern wurden in Meidling 3 Individuen, zwei Tyroler und ein Student, welche in ihrer Behausung Waffen verborgen hatten, arretirt. Als der Untersuchungskommissär eintrat, saßen jene 3 Personen bei einem Glase Bier und hatten das Porträt Kossuths vor sich auf dem Tische liegen.

— Der Justizminister Bach hat bereits sein Bureau in Wien eingerichtet. Der nächste Minister, welcher in Wien bleibenden Aufenthalt nehmen will, wird Herr Bruck sein. Die Herren Minister Graf Stadion, Fürst Schwarzenberg und Graf Cordon haben sich in Olmütz in der Nähe Sr. Maj. etablirt.

### Literarische Heerschau.

Tulu. fantastische Episoden und poetische Excursionen von A. von Sternberg, Illustration von Sylvan. Leipzig, Verlag von J. J. Weber 1848.

□ Sternberg, hier wenig bekannt, in Norddeutschland das sweet-heart der eleganten Lesewelt ist einer der wenigen deutschen Schriftsteller, die geistreich zu conversiren verstehen und hat noch obendrein, um mit einer bedeutenden literarischen Notabilität zu sprechen, das gleichfalls seltene Verdienst, daß sein Stil nie ein neugieriges erscheint. Jedes seiner Bücher ist ein fashionabler Salon, darin nur seine Gesellschaft ihren Gedanken seine Worte leiht. Jede seiner Novellen riecht nach Parfüm, doch ist er zu viel Gentleman um euch und sich mit Dbeurs zu überladen; seine Diction kokettirt nicht mit erotischen Bildern und ist doch so sorgfältig, daß es euch unwillkürlich im Lesen befällt, so könne einzig eine weiße aristokratische Hand schreiben, wie sie Sternberg auch in Wirklichkeit besitzt. Alle diese Vorzüge weisen euch vorliegende fantastische Episoden, die bereits vor längerer Zeit in der Leipziger illustrierten Zeitung unter dem Titel „Reise eines Engels“ abgedruckt wurden. Dieser Gehalt, ein zusammenhängendes Ganze, eine geistige Erregungsdurst dürft ihr nicht hoffen, aber ihr werdet euch ein paar Stunden amüsiren und an den mehr satyrischen als poetischen lose verbundenen Abenteuern hohes Ergözen finden. Der Schluß ist sehr matt, wie denn Sternberg überhaupt Mosaik zu schreiben pflegt. Wunderschön und fein witzig sind die beigegebenen Illustrationen von Sylvan, auch gereicht die Ausstattung an Typen und Papier der thätigen Verlagsbuchhandlung zur Ehre.

### Etwas von Allen.

— Zufolge eines Briefes von einem französischen Marine-Offizier aus Valparaiso herrscht dort ebenfalls die kalifornische Goldwuth. Die Kommiss der besten Häuser verlassen ihr 8,000 bis 10,000 Franken Gehalt und oft die schönsten Aussichten, um in Kalifornien zu graben. Nach dem „Globe“ wäre dort ein Goldblock von 12,000 Pfd. Sterling im Werth und 250 Pfund im Gewicht gefunden worden, während die bisher gefundenen schwersten Goldmassen nur 20 bis 30 Pfund wogen. — In Paris ist schon ein „Handbuch für Auswanderer nach Kalifornien“ erschienen.

### Fliegende Blätter.

\*\* Es ist leichter, die Menschen von ihren Krankheiten, als von ihren Irrthümern zu heilen.

\*\* Ein Weib ohne Schaamgefühl ist eine Blume ohne Duft.

\*\* Ein deutscher Dichter nennt den Mond einen „Traum der Sonne.“

**Pesth-Ufer Neuigkeitsbote.**

\* \* \* Kaum war die Schiffbrücke einen Tag eingehängt, als auch schon ein Unfall diese bequeme Passage wieder ungangbar machte. Zwei Dampfer mit Schlepsschiffen sollten vorgestern durch die geöffnete Stelle passiren. Das erste mit 5 Schlepsschiffen machte glücklich seinen Weg, das zweite jedoch mit 3 Schlepsschiffen rann in die Brücke ein und beschädigte diese so heftig, daß die Kommunikation einige Stunden hindurch unterbrochen war.

\* \* \* Ghevorgestern Samstag brach in Ofen, (Wasserstadt, Spitalgasse) Nachts 3 Uhr beim Fischermeister Packstock Feuer aus, welches so rasch um sich griff, daß ehe noch die Feuerlöschrequisiten herbeigebracht werden konnten, 8 Häuser in Brand geriethen. Die im Haafen-Spitale befindlichen Kranken wurden glücklich in die nahe gelegene Kaserne transportirt. Noch um 7 Uhr morgens war man mit Dämpfung des Brandes beschäftigt.

\* \* \* Herr B i n d i s c h, Mitglied des leitenden Co-

mités am hiesigen deutschen Interimstheater hat in Beziehung auf den Zweck seiner Reise nach Wien eine glückliche Acquisition gemacht, indem es ihm gelungen ist, die gefeierte Sängerin am Kärntnertheater in Wien, Fräulein Z e r r, auf einen Cyclus von Gastrollen zu gewinnen. Die Künstlerin soll im Monat April hieher kommen, und steht somit allen Opernfreunden ein seltener Genuß bevor.

\* \* \* Die „Agrarzeitung“ enthält einen Aufruf an alle Verehrer des Banus, um sie zu Beiträgen für ein dem um sein Geburtsland und das ganze Vaterland hochverdienten Ban zu überreichendes Ehrengeschenk aufzufordern. Dieses wird in einem Ehrenfibel besetzen, folgende Inschrift tragend: Von der einen Seite: „Baroni J. Jelacic de Bazim, Bano, grata Patria. A. D. 1849.“ Von der andern Seite: das Motto des Banus: „Sto Bog dade i sreca junacka.“

\* \* \* Die „Allg. Pest. Zeit.“ bringt als Neuigkeit: „So eben verbreitet sich das Gerücht von dem Eintreffen eines Couriers aus Frankfurt, der die Nachricht von dem Ab-

leben des Reichsverwesers Erzherzog Johann überbringt.“ — (Diese Nachricht hat sich nicht bestätigt.)

\* \* \* Man schreibt aus Oedenburg: Der evangelische Prediger Hr. Kolbenhayer wurde zur herzlichsten Freude seiner Freunde aus seiner Haft befreit, welches angenehme Ereigniß auf die Gemüther wohlthätig wirkt.

\* \* \* Der zu Peterwardein kommandirende Major Gsiba hat zwar Unterwerfungs-Anträge gemacht, die Festung ist aber von den Unfrigen noch nicht übernommen worden. (Hum.)

\* \* \* Es soll ein Brief Putzky's an Kossuth aufgefunden worden sein, worin ihm jener meldet, daß die ungarische Sache keine Sympathien habe und er möge bedacht sein sich mit seiner Familie in Sicherheit zu bringen.

**Bücherei-Repertoir.**

Heute Dienstag 6. „Die Waise aus Genf.“ Morgen Mittwoch 7. „Strabella.“ Uebermorgen Donnerstag 8. „Der ewige Jude.“

# Wegweiser und Anzeigebblatt.

## Geschäfts-Bericht.

W i e n. (Oesterreichische Nationalbank.)			
	27. Febr.	30. Jänner.	
Silbervorrath	32 1/2 Million.	32 1/2 Million.	
Notenumlauf	231 1/2 „	228 „	
Wechselu. Porf.	21,895,000	22,459,471	
W. Ausstiftskom.	1,110,000	1,666,099	

Von den Forderungen an den Staat im Verlaufe von circa 200 Mill. ist über die Hälfte in schwebender Schuld enthalten.

— (Wiener Fruchtbörse v. 3. März.) Weizen war in starker Nachfrage und wurde á 10—10 1/4 fl. loco Wien bezahlt. Die Eigner hielten zurück. Auch Rüböl hat angezogen 24—26 fl. In Weizen wurden circa 8000 Mg. meist österr. á 10 1/4—10 3/4 gemacht. Die Wieselburger waren ganz ausgeblieben. In Korn circa 1500 Mg. á 6 fl. — 6 fl. 26 fr. Mehl: Auszug 245—250. Mund 145—150. Semmel 120. Roggen 80.

## Wiener Börse vom 3. März 1849.

5% Metalliques	82 7/8—83	
4% ddo	66—66 1/2	
2 1/2% ddo	43 1/2—44	
Banckaffen	1115—1116.	
Lose v. 1834	141—142.	
Lose v. 1839	87 1/2—88	
Pesther Kettenbrücke 91.	Fürst Esterházy 54.	
Fürst Windischgrätz 20 1/2 Gr.	Esterházy 22.	
Kais. Duk. 20%.	Holländ. Duk. 20%.	
Eisenbahnactien.		
Nordbahn 98—98 1/2.	Mailänder 62—	
62 1/2	Wagnier 93—94.	
Pesther 66—67.	Rivornezer 58 1/2—58 3/4.	
Linz-Budw. 185—187.	Fremde Devisen.	
Amstertam 2 M. 156 3/8.	Muggerburg uso	112 1/4.
Bukarest 31 T. S. 247.	Frankfurt 3 M.	112 1/4.
Genua 2 M. 129 1/2.	Hamburg 2 M.	165 3/4.
Livorno 2 M. 107 1/2.	London 3 M.	11 fl. 18 fr.
Mailand 2 M. 110 1/4.	Paris 2 M.	133 3/4.

## Fruchtpreise.

Wieselburg, 2. März.

Die Preise stellen sich wie folgt:

Der Preßburger Weizen.

In Wien. Währ.

	Beste Gatt.	Mitt. Gatt.	Mind. Gatt.
Weizen	9 1/5 fl.	8 3/4 fl.	8 1/2 fl.
Halbfrucht	6 1/2 „	6 „	5 1/2 „
Korn	6 „	5 3/5 „	5 1/4 „
Rufuruz	4 3/4 „	4 3/5 „	4 2/5 „
Gersten	4 1/2 „	4 1/4 „	4 „
Hafer	3 3/4 „	3 1/2 „	3 „

Hafer wurde auch wegen Mangel an Vorräthen mit 4 fl. 30 fr. verkauft, weil dieser mehr gesucht wird.

35 6-5

## Einladung zur Theilnahme an der reich ausgestatteten und einzig jetzt bestehenden großen Lotterie,

deren Ziehung schon

# am 14. April d. J.

erfolgt und wobei in 2 Gewinnstotationen mittelst 20,000 Treffern in baarem Gelde **Gulden 20,000 Wiener Wahrung** und **5 Stück Fünftellose der Anleihe v. Jahre 1834,** welche bereits am 1. Februar 1849 in der Serie gezogen und deren Haupttreffer in nächster Ziehung **Gulden 200,000, 35,000, 15,000, 1,000** etc. sind, gewonnen werden.

**Das Los kostet ohne Unterschied nur 2 fl. C. M.**

Abnehmer von 2 Losen, d. i. eines der I. und eines der II. Abtheilung spielen aber besonders begünstigt, nämlich auf beide Gewinnstotationen und können sohin im glücklichen Falle mehr wie

**Gulden 100,000 W. W. gewinnen.**

Abnehmer von 5 Losen erhalten aber noch überdies als besondere Provision 1 Los als Aufgabe. — Der billige Preis der Lose und die dargebotenen ungewöhnlich großen Vortheile dürften diese Lotterie besonders auszeichnen.

**Carl Sothen,**

k. k. Lotto-Collectant, Großtrafikant und Unternehmer dieser Lotterie, am Hof Nr. 420.

**Lose zu dieser Lotterie sind zu haben bei**

**HERMANN BREISACH,**

Großhändler in Pesth, Neumarktplatz Nr. 108.

Gedruckt bei Lukács und Comp.

## Haus-Verpachtung.

In Waizen in der Nähe des Bahnhofes am Marktplatz (Stadt. Grund) ist das Haus Nr. 822 sammt Garten auf mehrere Jahre in Pacht zu geben, und könnte als Gast- und Kaffeehaus, wozu es vollkommen geeignete und bequeme Lokalitäten und hierzu vorzüglich entsprechende Lage besitzt, verwendet werden. Nähere Auskunft in Pesth, Landstraße, Kunewalder'schem Hause, Buchdruckerei des Lukács és társ.

42 4-3  
Soeben erschien in Prag, Landau'sche Buchdruckerei, Buchhandlung des Franz Rivnac das erste Heft der neuen Wochenschrift:

## Politische Briefe

1849,

von Adolph Neustadt.

Zur Empfehlung für Ungarn erwähnen wir nur, daß der Verfasser dieser politischen Revue, der frühere Redakteur der „Preßburger Zeitung“ und „Pannonia“ ist, und man mit Recht Gediegenes erwarten kann.

Jede Woche erscheint 1 Heft in Umschlag.

Preis pr. Post vierteljährig 2 fl. 24 fr. C.M.

Pränumeration für Pesth und ganz Ungarn werden im Merkantilankunstsbureau des H. M. Hausner, Pesth, Ecke der Rádor- und Trinsigasse im v. Marczibányi'schen Hause 2. St. Nr. 15. angenommen.

Die Expedition der „polit. Briefe“, Wien, Schullergasse Nr. 403, 2. St.

sch...  
H...  
M...  
ge...  
Re...  
nar...  
pro...  
in...  
Ep...  
Dh...  
zu...  
Wü...  
Ber...  
zu...  
das...  
  
mag...  
Th...  
Gen...  
Mu...  
son...  
das...  
  
hier...  
ihne...  
Par...  
weiß...  
leich...  
wun...  
entä...  
ten...  
lem...  
nen...  
römi...  
Zeit...  
gab...  
schen...  
der...  
auf...  
der...  
Lebe...  
ter...  
wie...  
sprich...  
morg...  
liest...  
mit...  
mein...  
Kün...  
benh...  
mäl...  
die...  
„die...  
Sint...  
sam...  
  
geger...  
anfo...  
Man...  
lichen...  
heiß...  
haber...  
Köni...  
gebor...  
soll...  
wäre